

RISIKEN UND NEBENWIRKUNGEN IM EUROPÄISCHEN FREIWILLIGENDIENST: Eine qualitative Studie über die Reproduktion von Vorurteilen in Freiwilligenblogs

Johanna Müller

Pädagogin M.A. | Freiberufliche Trainerin im Bereich Freiwilligendienste
mail.muellerjohanna@gmail.com | www.jmtrainings.wordpress.com

Abstract

Ein bedeutendes Ziel von internationalen Freiwilligendiensten ist das interkulturelle Lernen und damit der Abbau von Vorurteilen gegenüber anderen Kulturen. Dass dieses Ziel erreicht wird, bestätigen unterschiedliche Studien, die jedoch forschungsmethodische Schwächen aufweisen. Außerdem besteht ein Forschungsbedarf zu negativen Wirkungen von Freiwilligendiensten, wie die Reproduktion von Vorurteilen durch die Dienste. Dieser Beitrag¹ untersucht die Hypothese, dass Freiwillige des Europäischen Freiwilligendienstes (EFD) in ihren Internetblogs Vorurteile über andere Kulturen reproduzieren. Die Ergebnisse zeigen, dass in allen untersuchten Blogs v. a. durch Pauschalisierungen und eine ethnozentrische Sicht Vorurteile reproduziert werden. Gleichzeitig sind Kulturdarstellungen nicht das Hauptanliegen von Freiwilligenblogs und Freiwillige berichten auch wertschätzend von interkulturellen Begegnungen mit Freiwilligen anderer Kulturen. Aus den Erkenntnissen ergeben sich Konsequenzen für die internationale Jugendarbeit im Allgemeinen und die pädagogischen Begleitseminare im Besonderen.

Schlagworte: Vorurteile, Kulturdarstellung, Blogs, Interkulturelles Lernen, Wirkungsstudien

RISKS AND SIDE EFFECTS OF THE EUROPEAN VOLUNTARY SERVICE: A qualitative study about the reproduction of prejudices in blogs of volunteers

An important objective of international voluntary services is intercultural learning and the reduction of prejudices against other cultures. Different studies confirm that this aim is achieved, however, the studies have research-methodological deficits. Moreover there is also a need for research on the negative effects of voluntary services, such as the reproduction of prejudices by voluntary services. This paper examines the hypothesis, if volunteers of the European Voluntary Service reproduce prejudices in their blogs. The results show that prejudices are reproduced in all examined blogs mainly by generalizations and an ethnocentric view. At the same time cultural representations are not the main concern of blog of volunteers and volunteers write also positively about volunteers of other cultures. These results bring consequences for the international youth work generally and the trainings during voluntary services particularly.

Keywords: prejudices, representation of cultures, blogs, intercultural learning, impact studies

1 Der Beitrag basiert auf einer Studie, die im Rahmen einer Masterarbeit im Fach Pädagogik an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel 2013 durchgeführt wurde.

1. Einleitung

Auslandsfreiwilligendienste sind längst keine Privatangelegenheit mehr und nicht mehr nur ein persönliches Erlebnis in einer besonderen Zeit im Leben. Sie werden mit öffentlichen Mitteln gefördert, sind daher politisch (Thimmel 2001a) und haben klare politische Ziele.

Die Europäische Union (EU) finanziert schon seit den 1980er Jahren das Studienaustauschprogramm *Erasmus* und seit 1996 den Europäischen Freiwilligendienst (EFD). In Deutschland entstanden zudem in den vergangenen Jahren drei neue staatlich geförderte Programme, mit denen junge Menschen als Freiwillige ins Ausland gehen können: *weltwärts* (seit 2008), *kulturweit* (seit 2009) und der Internationale Jugendfreiwilligendienst (IJFD; seit 2011).

In den vergangenen zehn Jahren hat die EU die Zahl ihrer Mitglieder von ursprünglich 15 auf 28 Mitgliedsstaaten beinahe auf das Doppelte erweitert (Europäische Union 2013). Damit die EU nicht nur ein abstraktes Gebilde bleibt, sollen sich junge Menschen während eines EFD oder *Erasmus* begegnen, interkulturelle Kompetenzen erwerben und ein europäisches Bewusstsein entwickeln, was letztendlich zu einem friedlichen Zusammenleben der Menschen innerhalb Europas führen soll (European Commission 2013: 57). Auch die von den deutschen Bundesministerien geförderten Freiwilligendienste *weltwärts*, *kulturweit* und IJFD nennen interkulturellen Austausch bzw. interkulturelles Lernen als wichtige Programmziele, die zu einer besseren internationalen Verständigung führen sollen (Weltwärts 2015; Kulturweit 2015; BMFSFJ 2015).

Interkulturelles Lernen ist also ein zentrales Moment der Auslandsfreiwilligendienste. In der politischen und pädagogischen Praxis wird jedoch „nur selten hinterfragt“ (Reindlmeier 2009: 235), was das konkret ist. Gerade, wenn öffentliche Mittel dafür ausgegeben werden, muss interkulturelles Lernen, das oft im Zusammenhang mit dem Erkennen und Abbau von Vorurteilen genannt wird (Friesenhahn 2001; Thimmel 2001b; Thomas 2010), in Freiwilligendiensten hinterfragt werden.

Zwar bestätigen viele Studien positive Wirkungen von Freiwilligendiensten (Kapitel 2). Jedoch gibt es auch seit einigen Jahren eine Diskussion über die Nebenwirkungen, z. B. ob Vorurteile durch die Berichterstattung der Freiwilligen reproduziert werden (Kapitel 4). Um von ihrem Freiwilligendienst und den Kulturen² im Einsatzland zu berichten, bedienen sich Freiwillige gerne dem Medium Internetblog (Kapitel 5). Dieser Beitrag greift die Diskussion um eine Vorurteilsreproduktion in Freiwilligendiensten auf und stellt eine qualitative Studie vor, die solche

2 Welches Kulturverständnis dieser Arbeit zugrunde liegt, wird in Kapitel 3 vorgestellt.

Internetblogs auf folgende Forschungsfrage untersucht: *Inwiefern werden in Blogs von Teilnehmenden des EFD Vorurteile über andere Kulturen reproduziert?*

Unterforschungsfragen sind dabei: Welche vorurteilsfördernden Sprachmuster finden sich in den Blogs? Wie häufig tauchen diese auf und zeigen sie sich in allen Blogs? Gibt es Freiwillige, die vorurteilsfördernde Sprachmuster besonders häufig verwenden?

Die Ergebnisse der Studie werden in Kapitel 7 ausführlich vorgestellt und anschließend zusammenfassend bewertet (Kapitel 8). Der daraus folgende pädagogische Handlungsbedarf wird in Kapitel 9 erläutert. Ein Ausblick auf weitere wichtige Forschungsfragen um die Diskussion, ob in Freiwilligendiensten per se interkulturelles Lernen stattfindet, wird abschließend in Kapitel 10 gegeben.

2. Wirkungsstudien zu internationalen Freiwilligendiensten

Zur Wirkung von europäischer Jugendarbeit bzw. dem EFD gibt es verschiedene wissenschaftliche Studien (Feldmann-Wojtachnia/Otten/Tham 2011; Otten/Tham/Feldmann-Wojtachnia 2013; Chehata 2010; Becker u. a. 2000). Die Ergebnisse bestätigen positive Wirkungen des Freiwilligendienstes.³ Die Freiwilligen werden durch ihren Auslandsaufenthalt toleranter und erwerben interkulturelle Kompetenzen. Auch die einzige Metastudie zu Freiwilligendiensten in Europa (Powell/Bratovic 2007) zeigt, *dass* in und durch Freiwilligendienste aufgrund ihrer Beschaffenheit gelernt wird. Es stellt sich jedoch die Frage, *was* tatsächlich gelernt wird, ob beispielsweise interkulturelles Lernen stattfindet und in welcher Intensität. „There is quite a lot of evidence that voluntary service *can* break down prejudices and increase tolerance, intercultural competence and language skills” (Powell/Bratovic 2007: 31; Hervorhebung durch die Verfasserin). Es gibt also eine Möglichkeit, jedoch keine Zwangsläufigkeit für interkulturelles Lernen in Auslandsfreiwilligendiensten. Warum Wirkungen in Bezug auf interkulturelles Lernen nicht sicher bestätigt werden können, ergibt sich aus folgender Problematik:

Die meisten Studien weisen forschungsmethodische Schwächen auf (Powell/Bratovic 2007: 25) – dies gilt auch für die obengenannten Studien, die nach 2007 durchgeführt wurden. Die Daten beruhen auf Befragungen Freiwilliger, die retrospektiv ihre subjektive Sicht auf den Freiwilligendienst schildern. Oft fehlt eine Kontrollgruppe oder ein Vergleich der Einstellungen vor und nach dem Freiwilligendienst (Pre-Post-Test). Die Hinweise für Lernerfolge im interkulturellen Lernen oder ein Zuwachs von Toleranz basieren daher lediglich auf subjektiven

3 Freiwillige erwerben persönlichkeitsbildende Kompetenzen (wie persönliche Autonomie, persönliche Reife, Offenheit), sozialintegrative Kompetenzen (wie kommunikative Fähigkeiten, Empathie), Kompetenzen in Bezug auf die Beschäftigungsfähigkeit sowie die Motivation für die Übernahme von politischer und sozialer Verantwortung (Becker u. a. 2000).

Einschätzungen (Powell/Bratovic 2007: 31). Außerdem sind die meisten Befragungen so konzipiert, dass Freiwillige zwar einen Zuwachs oder eine positive Veränderung angeben konnten, Möglichkeiten um negative Wirkungen zu äußern, fehlten jedoch größtenteils (Powell/Bratovic 2007: 25). Die Frage, ob Freiwillige beispielsweise Vorurteile festigen oder neue Vorurteile bilden, schlossen die Studien schon im Vorhinein durch ihr Design aus, da zu diesen möglichen negativen Veränderungen nicht befragt wurde.

Doch es muss auch Aufgabe der Forschung sein, die Kehrseite der Medaille in den Blick zu nehmen und dadurch möglicherweise ein unerwünschtes Thema anzusprechen: die Risiken und Nebenwirkungen von Auslandsfreiwilligendiensten.

3. Kultur(en)verständnis dieses Beitrags

Im Alltagsverständnis scheint der Begriff *Kultur* eindeutig: Eine Kultur ist klar zu erkennen durch Ländergrenzen, Sprache oder geographische Nähe. So ein Kulturbegriff wird der komplexen Wirklichkeit jedoch nicht gerecht. Er suggeriert, dass Kulturen „homogen und statisch“ (Leiprecht 2004: 9) sind und Menschen von ihrer jeweiligen Kultur determiniert werden. Besonders problematisch an einem solchen Kulturverständnis sind die Gleichmachung aller Kulturangehörigen sowie ihre Reduzierung auf wenige wesentliche Eigenschaften und Merkmale (Leiprecht 2004: 9). Eine solche Sicht produziert stereotype Bilder (Leiprecht 2004: 7).

Es gibt eine unüberschaubare Vielfalt an Kulturdefinitionen.⁴ In diesem Beitrag werden Kulturen als „hochkomplexe Phänomene“ (Maletzke 1996: 18; dazu auch Welsch 1997: 68) verstanden. Die folgende Definition nach Leiprecht (2004) wurde gewählt, da der Begriff *Kultur* im sozial- und erziehungswissenschaftlichen Sinne darlegt wird und die Komplexität von Kulturen deutlich wird:

„Kultur wird [...] definiert als ein bestimmtes Repertoire von Bedeutungsmustern und Zeichensystemen (Werte, Normen, Bräuche und andere Verhaltensregeln, allgemeine Wissensbestände und ‚Selbstverständlichkeiten‘, Traditionen, Rituale, Routinen, Glaubensvorstellungen, Mythen usw.), über das Gruppen oder Gesellschaften verfügen. Dieses Repertoire hat Orientierungsfunktionen. Es macht das gesellschaftliche Leben verstehbar und verleiht ihm zugleich eine besondere Bedeutung. Da dies so ist, können Kulturen auch als besondere Lebensweisen unterschieden werden“ (Leiprecht 2004: 11).

Mit dieser Definition zeigt sich, dass Kulturen nicht als Nationalkulturen verstanden werden können (Leiprecht 2004: 11). Kulturen befinden sich überall in unterschiedlichen Dimensionen und Größen in unserem Alltag: Kultur kann beispielsweise die

4 Einen Überblick über verschiedene Kulturbegriffe gibt Hauck (2006).

besondere Lebensweise von Jugendlichen sein, die eine bestimmte Art des Sprechens, einen bestimmten Kleidungsstil oder einen bestimmten Musikgeschmack haben. Kulturen existieren innerhalb von Ländergrenzen und darüber hinweg. Alle Menschen gehören immer verschiedenen Kulturen an und ebenso trägt jede Gesellschaft in sich immer verschiedene Kulturen. Um dies deutlich zu machen, werden in diesem Beitrag Kulturen im Plural verwendet.

4. Thesen zur Reproduktion von Vorurteilen durch Freiwilligendienste

Erst seit wenigen Jahren gibt es einen kritischen Blick auf die Wirkung von Auslandsfreiwilligendiensten: die Vermutung, dass junge Menschen Vorurteile und Rassismus⁵ festigen, verstärken und reproduzieren, wenn sie als Freiwillige ins Ausland gehen. Kontzi (2011) geht davon aus, dass Freiwillige im Ausland Menschen anderer Kulturen nicht auf Augenhöhe begegnen. Auch der Berliner Verein *glokal e. V.* (2013) wagt die Hypothese, dass in Erfahrungsberichten von Freiwilligen, Vorurteile, ja sogar Rassismus reproduziert werden. Beide beziehen sich auf Freiwillige, die ihren Freiwilligendienst in einem Land des Globalen Südens durchführen. Die Vermutungen lassen sich aber auch auf Freiwillige in Europa übertragen. Denn Vorurteile herrschen überall: innerhalb von und zwischen Kulturen, unabhängig davon, wie weit diese Kulturen von den eigenen entfernt sind. Empirische Befunde zeigen beispielsweise, dass „die interkulturelle Kommunikation zwischen Jugendlichen aus der Bundesrepublik und Jugendlichen aus anderen westeuropäischen Staaten [...] zumindest ebenso komplex ist und historisch-politisch aufgeladen ist, wie die Kommunikation bundesdeutscher Jugendlicher mit Jugendlichen aus weiter entfernten Regionen“ (Thimmel 2001b: 218). Daraus lässt sich schließen, dass unabhängig vom Einsatzland die Gefahr der Vorurteilsreproduktion gegeben ist.

In den beschriebenen Vermutungen von Kontzi geht es nicht nur um die Reproduktion von Vorurteilen, sondern auch um die Verfestigung von rassistischen Strukturen durch Freiwilligenprogramme. Rassismus setzt im Gegensatz zu Vorurteilen hierarchische Strukturen, d. h. „gesellschaftliche Überlegenheit oder Macht“ (Auernheimer 2007: 91) voraus. Da der EFD aber ein von der EU und nicht einem einzelnen Land geförderter Dienst ist und so Jugendliche aller europäischen Länder wechselseitig daran teilnehmen können, ist hier das klassische Machtgefälle, wie es bei einem einseitigen Entwicklungsdienst zu beobachten ist, nicht im Programm an sich zu erkennen. Die Studie beschränkt sich daher auf Vorurteile als

5 Rassismus wird hier verstanden als eine Reproduktion von hierarchischen, neokolonialen Machtstrukturen: „Das Eigene' [wird] entlang unterschiedlicher sozialer Differenzkategorien wie ‚Rasse', Geschlecht und Klasse auf eine gesellschaftlich höhere Position [ge]stellt und ‚die Anderen' auf eine gesellschaftlich minderwertigere“ (Kontzi 2011: 42).

Untersuchungsgegenstand, d. h. darauf, ob *Freiwillige* Vorurteile reproduzieren und nicht das Programm an sich.

Die Vermutungen von Kontzi und *glokal e. V.* greifen genau den Schwachpunkt der oben erläuterten Wirkungsstudien auf: die negativen Folgen und Wirkungen von Freiwilligendiensten. Die Beiträge sind in einer Diskussion rund um Auslandsaufenthalte von Jugendlichen wichtig und hinterfragen die Programme kritisch. Internationale Freiwilligendienste werden dadurch aus ihrer Komfortzone herausgestoßen und müssen sich einer Prüfung der Hypothesen stellen, um glaubhaft Wirkungen interkulturellen Lernens vertreten zu können.

Die Hypothesen negativer Wirkungen sind nachvollziehbar: Freiwillige, die von ihren Erfahrungen während ihrer Zeit im Ausland in E-Mails, Briefen oder Blogs berichten, werden von den Lesenden als Fachleute der anderen Kulturen wahrgenommen. Dass die Freiwilligen alles selbst erfahren haben, wirkt überzeugend, authentisch und aussagekräftig. Wenn die Lesenden kaum oder gar kein Wissen über die anderen Kulturen haben, besteht die Gefahr, dass sie ein Bild von diesen entwickeln, das verkürzt und vereinfacht ist, da es auf einer subjektiven Schilderung der Freiwilligen beruht. Dadurch können Vorurteile reproduziert werden.

Die Beiträge von Kontzi⁶ und *glokal e. V.* beruhen allerdings lediglich auf Erfahrungen und Eindrücken aus der Praxis. Wie häufig und in welcher Intensität das Phänomen der Reproduktion von Machtstrukturen und Rassismus in Erfahrungsberichten von Freiwilligen vorkommt, wird nicht transparent gemacht.

Außerdem bleibt kritisch anzumerken, dass sowohl Kontzi als auch die Broschüre von *glokal e. V.* eine homogene Vorstellung von Freiwilligen suggeriert: Die Freiwilligen, so der Eindruck, sind weiß, ohne Migrationshintergrund und festigen Vorurteile und Rassismus. Freiwillige sind tatsächlich in bestimmten Merkmalen, v. a. Geschlecht und Bildung, homogen (Arbeitskreis Lernen und Helfen in Übersee e. V. 2012). Dadurch aber allen gleichermaßen einen Rassismusvorwurf zu machen, scheint zu einfach. Selbst in Gruppen, die homogen in Bezug auf ausgewählte Merkmale sind, findet sich immer auch eine Diversität (Elternhaus, Auslandserfahrungen, soziales Milieu, Bildungsweg, Migrationshintergrund⁷, eigene Rassismus- und Diskriminierungserfahrungen etc.). Bei Kontzi und *glokal e. V.* vermisst man diese differenzierte Beschreibung der Freiwilligen und damit verbunden die Frage, inwiefern die Vermutungen einer Reproduktion von Vorurteilen und Rassismus tatsächlich auf *alle* Freiwilligen zutrifft.

6 Berücksichtigt wurde hierbei der journalistische Beitrag von Kontzi (2011), jedoch nicht ihre 2015 erschienene empirische Analyse zu *weltwärts* (Kontzi 2015).

7 Un erwähnt bleibt beispielsweise die Möglichkeit, dass eine deutsche Jugendliche mit brasilianischem Migrationshintergrund ihren Freiwilligendienst in Brasilien leistet. Inwiefern wird sie Vorurteile über brasilianische Kulturen reproduzieren, wenn sie selbst durch diese Kulturen geprägt ist?

Fischer hat sich ebenfalls mit Wirkungsstudien zu internationalen Freiwilligendiensten auseinandergesetzt. Er stützt die Annahme der Literaturrecherche dieser hier vorliegenden Studie: Es gibt zwar „Aussagen, nach denen ein internationaler Freiwilligendienst rassistische Einstellungen eher verstärken und nicht lindern würde. Dem Verfasser sind aber keine Studien bekannt, die dies belegen würden“ (Fischer 2012: 62). Das verdeutlicht: Wissenschaftlich können die Vermutungen momentan (noch) nicht bestätigt werden, weil es bisher keine Studien gibt, die diese Aussagen untersucht haben.⁸

5. Blogs als Medium im Freiwilligendienst

Weblogs, kurz Blogs, sind Plattformen im Internet, auf die eine oder mehrere Personen regelmäßig Beiträge, sogenannte *Posts*, veröffentlichen. Im privaten Bereich werden Blogs meist wie öffentliche Tagebücher verwendet.

Freiwillige wählen Blogs gerne als Medium, um von ihren Erfahrungen im Ausland zu berichten. Im EFD ist das Berichten von Auslandserfahrungen vom Programm explizit erwünscht. Das Ziel des interkulturellen Lernens soll „nicht auf die Freiwilligen beschränkt bleiben“ (European Commission 2013: 80), sondern soll sich auch auf ihr soziales Umfeld auswirken. Das Programm bietet daher eine eigene Internetplattform für Blogs⁹ an.

5.1 Über Kulturen berichten

Wenn man Kulturen als hochkomplexe, in sich differenzierte, unabgeschlossene und prozesshafte Gebilde versteht (Welsch 1997), dann ist es schwierig, Kulturen zu beschreiben oder von ihnen zu berichten. Das ist jedoch eine weit verbreitete Praxis. Zwar sind Kulturbeschreibungen oft mit der Absicht verbunden, stereotypen Bildern entgegenzuwirken (Leiprecht 2004: 5). Aber alleine der Versuch, Kulturen zu beschreiben, bringt Probleme mit sich:

- Die Schilderung anderer Kulturen ist lediglich auf zufällige und singuläre Alltagserfahrungen während eines Auslandsaufenthaltes begründet. Eine Verallgemeinerung verschiedener Einzelerfahrungen auf alle Menschen scheinbar *einer* Kultur ist nicht möglich. Dies gilt insbesondere dann, wenn Kulturen nur kurz oder episodenhaft in Rundmails oder Blogs beschrieben werden.¹⁰

8 Vgl. Kapitel 2, Problematik von Wirkungsstudien zu Freiwilligendiensten

9 www.youthreporter.eu

10 Dazu ergänzend Brüggemann (2012: 59): „Das aktuelle Gegenstück zum traditionellen Reisebericht ist der Internetblog, wie ihn viele Freiwillige führen. Stets ging und geht es darum das vermeintlich Fremde zu charakterisieren und zu bewerten. Dass die daraus gewonnenen Erkenntnisse mit der Realität nicht mehr viel zu tun haben, ist dabei nicht das eigentliche Problem. Problematisch ist vielmehr, dass diese Reiseberichte trotz der einseitigen Perspektive und der offensichtlichen Unwahrheiten von vielen Menschen für bare Münze genommen werden. Reiseberichte von Europäer_innen haben und hatten einen unverhältnismäßig großen Einfluss auf die weltweite Wahrnehmung der beschriebenen Gesellschaften.“

- Dass Menschen andere Kulturen beschreiben wollen, hängt oft mit einer fokussierten Wahrnehmung auf die Differenzen anderer Kulturen im Vergleich zu eigenen Kulturen zusammen. Dadurch implizieren die Erzählungen eine grundlegende Andersartigkeit anderer Kulturen und es entstehen „Sie-Wir-Dichotomien“ (Leiprecht 2004: 5). Dadurch werden Differenzen betont und Gemeinsamkeiten implizit ausgeschlossen.
- Bei Menschen, die Kulturschilderungen hören oder lesen, werden „oft kaum aufzuhaltende Assoziationsketten, Denkmuster und Argumentationsweisen in Gang [gesetzt], die fast allesamt mit (anderen, noch nicht genannten) Unterschieden und oft mit negativen Bewertungen zu tun haben“ (Leiprecht 2004: 5).
- Menschen *sind* nicht Kultur, sondern *bedienen sich* Kulturen, die als Zeichen und Muster verstanden werden um menschliches Zusammenleben zu ermöglichen (Leiprecht 2004: 11). In Kulturdarstellungen entsteht meist ein Trugschluss: Wenn Menschen von anderen Kulturen berichten, meinen sie damit oft einzelne Personen, denen sie begegnet sind, und nicht eine grundlegende Lebensweise. Sie sprechen dann aber von Kultur, was ein Bild befördert, dass Menschen in ihren Handlungen von Kulturen abhängig seien.

Kulturdarstellungen an sich bergen das Risiko, Vorurteile und verkürzte, stereotype Bilder anderer Kulturen zu verbreiten, zu festigen oder zu produzieren.

5.2 Funktionen von Blogs

Blogs sind einfach zu erstellen und erreichen eine große Leserschaft. Sie werden nicht nur geschrieben, um Inhalte zu transportieren, sondern erfüllen noch weitere Funktionen, die von Döring (2005 nach Seeber 2008: 27 f.) beschrieben wurden und sich auf bloggende Freiwillige übertragen lassen:

- Blogs dienen als „externes Gedächtnis“ (Döring 2005 nach Seeber 2008: 27) und bieten Freiwilligen die Möglichkeit ihre Erlebnisse wie in einem Tagebuch aufzubewahren.
- Blogs sind immer an eine Leserschaft gerichtet. Deshalb müssen Gedanken strukturiert und Erlebnisse nachvollziehbar erzählt werden. Freiwillige reflektieren ihre Erlebnisse und können entscheiden, was und wie sie davon berichten möchten.
- Blogs dienen als Ventil für Gefühle. Freiwillige können Blogs nutzen, um von beängstigenden Situationen, Ärger über die Wohn- oder Arbeitssituation und Erfolgserlebnissen zu berichten.
- Durch Blogs erlangen Freiwillige Aufmerksamkeit und können Kontakt zu Familie und Freunden im Heimatland halten.

- Blogs sind öffentlichkeitswirksam. Wenn Freiwillige auf der offiziellen Plattform von *Jugend für Europa* bloggen, machen sie indirekt auch Werbung für das Programm.
- Freiwillige können sich und ihre Eindrücke anhand von Fotos, lustigen oder journalistischen Erzählstilen kreativ ausdrücken.

6. Forschungsfrage und Methoden

Die hier vorgestellte Studie untersucht Blogs qualitativ auf Vorkommen und Häufigkeit von vorurteilsfördernden Sprachmustern, um herauszufinden, ob Vorurteile in Freiwilligendiensten reproduziert werden. Die Forschungsfrage lautet: *Inwiefern werden in Blogs von Teilnehmenden des EFD Vorurteile über andere Kulturen reproduziert?*

6.1 Blogs als Datenmaterial

Blogs wurden als Datenmaterial gewählt, weil sie im Gegensatz zu Rundmails oder einzelnen Erfahrungsberichten eine wesentlich größere Leserschaft haben. Die Reichweite der ausgewählten Website www.youthreporter.eu, auf der Freiwillige des EFD über ihre Erfahrungen bloggen, ist mit 100.000 Aufrufe pro Monat (Jugend für Europa 2013a) immens. Blogs sind für alle interessierten Personen während, aber auch Jahre nach dem Freiwilligendienst öffentlich zugänglich, durch einfaches Suchen mit Suchmaschinen auffindbar und wirken daher jahrelang fort.

Ein zweiter Grund ist die politische Komponente. Die offizielle Plattform des Projektes *Jugend für Europa* richtet sich nicht nur an Bekannte und Familien der Freiwilligen, sondern auch an Menschen, die sich für den EFD im Allgemeinen interessieren. Durch die Bereitstellung der kostenlosen Plattform signalisiert das Programm, dass das Berichten über die Erfahrungen im Ausland explizit erwünscht ist.

6.2 Stichprobe

Für die Ziehung der Stichprobe wurden ausschließlich Freiwillige berücksichtigt, die aus Deutschland im Rahmen des EFD entsandt wurden, ihren Dienst nicht abgebrochen haben und über den gesamten Zeitraum ihres Freiwilligendienstes bloggten. In die Auswahl kamen Blogs aus den Jahren 2007 bis 2012, da das zum Erhebungszeitpunkt aktuelle Programm *Jugend in Aktion* von 2007 bis 2013 gefördert wurde. Der letzte Jahrgang (2012/2013) war zum Messzeitpunkt noch nicht zurück und wurde daher nicht berücksichtigt. Es ergab sich eine Datenmenge von 69 geeigneten Blogs aus 28 Ländern, die durchschnittlich 20,8 Beiträge zählten. Die Spanne der Blogs reichte von sieben bis 70 Posts. Unter den geeigneten Blogs waren 16 Prozent Blogger und 84 Prozent Bloggerinnen, was in etwa dem allgemeinen Geschlechterverhältnis im EFD entspricht (25 Prozent männliche zu 75 Prozent weibliche Freiwillige; Arbeitskreis Lernen und Helfen in Übersee e. V. 2012: 12; 2011: 11).

Im Kontext der EU-Erweiterung wurde die Stichprobe auf Einsatzländer eingegrenzt, die seit 2004 der EU beigetreten sind.¹¹ Besonders für diese neuen EU-Länder ist eine gut gelingende Integration in die EU, also ein Zusammenwachsen und den Abbau von gegenseitigen Vorurteilen, wünschenswert. Zu neun dieser 13 Länder fanden sich Blogs, die den oben beschriebenen Kriterien entsprachen.¹²

Aus den verbleibenden 21 Blogs wurden neun gezogen, sodass jedes Land einmal vertreten war und die durchschnittliche Anzahl der Posts gleich blieb. Es ergab sich folgende Stichprobe: ein männlicher und acht weibliche Freiwillige (11 Prozent zu 89 Prozent) mit den Einsatzländern Estland, Lettland, Litauen, Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Rumänien und Zypern. Die Blogs zählen durchschnittlich 20,1 Einträge. Die Spanne der gezogenen Blogs reicht von sieben bis 34 Posts. Sie stammen aus den Jahrgängen 2007/2008 bis 2011/2012.

Das Datenmaterial war und ist z. T. weiterhin im Internet frei zugänglich. Deshalb wurde auf die Einholung einer Einverständniserklärung der bloggenden Freiwilligen verzichtet.¹³ Dennoch wurde das Datenmaterial anonymisiert, um beim Lesen der Studie keine Rückschlüsse auf die bloggenden Personen ziehen zu können: Namen und Städtenamen wurden mit dem Anfangsbuchstaben abgekürzt, Jahreszahlen und Verlinkungen auf externe Homepages unkenntlich gemacht. Außerdem wurden Bilder und Bildunterschriften nicht übernommen, da sich diese Studie auf eine Inhaltsanalyse der Texte beschränkt.

Die bloggenden Freiwilligen erhielten eine Codierung, die der Anonymisierung diene und als Verweis auf die Anlage der Studie herangezogen wurde. Die Codierung ergibt sich aus dem internationalen Kürzel des Einsatzlandes und dem Geschlecht der bloggenden Person (Abb. 1).

Abbildung 1: Codierungen

CODIERUNGEN z.B.:

cy_w → weibliche Freiwillige in Zypern

sk_m → männlicher Freiwilliger in der Slowakei

QUELLENVERWEISE:

„TEXTZITAT AUS DEM BLOG“ (xx_y)

xx: internationales Kürzel des Einsatzlandes

y: Geschlecht der Freiwilligen

Quelle: Eigene Darstellung

11 2004 traten Estland, Litauen, Lettland, Polen, Tschechien, Slowakei, Slowenien, Ungarn, Malta und Zypern der EU bei, 2007 Rumänien und Bulgarien und 2013 Kroatien (Europäische Union 2013b).

12 Keine geeigneten Blogs gab es aus Malta, Slowenien, Kroatien und Bulgarien.

13 Zu ethischen Überlegungen in der Onlineforschung schreibt ausführlich Döring (2003: 236 ff.).

6.3 Methode: Qualitative Inhaltsanalyse

Als Methode wurde die Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2010) gewählt. Sie ist „eine Auswertungsanalyse, d. h. sie hat es mit bereits fertigem sprachlichem Material zu tun“ (Mayring 2010: 52), hier den Blogs. Diese werden unter einer „theoretisch ausgewiesenen Fragestellung“ (Mayring 2010: 13) systematisch ausgewertet. Als Instrument dient ein Kategoriensystem, das „im Wechselverhältnis zwischen der Theorie (der Fragestellung) und dem konkreten Material entwickelt, durch Konstruktions- und Zuordnungsregeln definiert und während der Analyse überarbeitet und rücküberprüft“ wird (Mayring 2010: 59) und eine intersubjektive Nachvollziehbarkeit ermöglicht (Mayring 2010: 49). Das Hauptaugenmerk liegt auf der qualitativen Untersuchung der Blogs, wobei jedoch quantitative Analysen integriert werden, um beispielsweise die Bedeutung einer Kategorie aufgrund ihrer Häufigkeit zu verdeutlichen (Mayring 2010: 51). Das Kategoriensystem dient weiterhin dazu, das Datenmaterial zu ordnen, um es beschreiben zu können.

6.4 Kategoriensystem

Das Kategoriensystem entstand in einem mehrstufigen Entwicklungsverfahren. Die Kategorien/Codes leiteten sich aus der Forschungsfrage und der Literatur ab, mit einem besonderen Bezug auf die Broschüre von *global e. V.* (2013). Die entwickelten Kategorien wurden anschließend am Datenmaterial getestet. Daraufhin mussten manche Kategorien verworfen oder mit anderen zusammengefasst und weitere Kategorien ergänzt werden.

Das Kategoriensystem bestand aus zwölf Codes, die vorurteilsfördernde Sprachmuster kennzeichneten, sowie einem weiteren Code, der differenzierte Schilderungen und Anzeichen für ein erfolgreiches interkulturelles Lernen markierte (Tabelle 1).

Tabelle 1: Kategoriensystem¹⁴

CODE	DEFINITION	ANKERBEISPIEL (aus dem Datenmaterial)
PAUSCHALISIERUNGEN	Aufgrund von einzelnen Erfahrungen wird eine Eigenschaft allen Angehörigen scheinbar einer Kultur zugeordnet.	„Zyprioten sind sehr gesellig und familienverbunden. Es ist zum Beispiel normal Silvester mit der Familie zu feiern und nicht mit Freunden und auswärts. Geheiratet wird hier sehr jung und mit einem Riesenaufwand, weil jeder Bekannte eingeladen wird“ (cy_w).

14 Jegliche Rechtschreib- und Tippfehler in den Ankerbeispielen und in den Belegen aus dem Datenmaterial entstammen den originalen Blogtexten. Sie wurden übernommen, um die Authentizität zu erhalten.

ETHNO-ZENTRISMUS	Die eigene Kultur dient als Norm bzw. Maßstab bei der Bewertung von Situationen.	„Ich fand das aber am Wochenende wirklich nicht witzig. Man muss nämlich wissen, dass die Ungarn bereits 37°C für Fieber halten. Ergo bedeuten 39°C Fieber, dass du kurz davor bist zu sterben“ (hu_w).
ABWERTUNGEN	Eigenschaften und Verhaltensweisen, die den anderen Kulturen zugeordnet werden, werden abgewertet.	Die Freiwillige schildert den Besuch einer „zypriotischen Hochzeit“ (cy_w 360-3617): „Die Atmosphäre in der Kirche fand ich persönlich sehr merkwürdig. Die Angehörigen wirkten alle eher gelangweilt statt berührt. Keine Tränen, kein Lächeln, nichts. [...] es erschien mir im Großen und Ganzen doch alles ziemlich unpersönlich“ (cy_w).
TRADITION	Eine Gegebenheit wird ohne nähere Beschreibung als „traditionell“ bezeichnet.	Über eine Jubiläumsfeier der Universität: „Es war ein abwechslungsreiches Programm von estnischer Tradition“ (ee_w).
REDUZIERUNGEN	Menschen werden auf ihre Kulturen oder eine scheinbar spezifische Eigenschaft reduziert.	„Wir gingen gemeinsam zu einer Abschiedsparty eines Italieners“ (lt_w).
ABENTEUER	Situationen, die im Heimatland Alltag sind, werden im Ausland zum Abenteuer oder Happening.	„Grob 50 km später ging es dann in einer Ortschaft rechts ab. Also rauf auf die Straße und rein ins Abenteuer! Wer schon einmal in Rumänien Auto gefahren ist, kann das einigermaßen nachvollziehen“ (ro_w).
GEFAHR UND ANGST	Begegnungen mit Angehörigen anderer Kulturen oder der Aufenthalt im anderen Land werden als gefährlich oder angstvoll beschrieben.	„Vertraue den Busfahrern einfach, dass sie dich sicher an dein Ziel bringen‘, das hatte S. noch in beruhigendem Tonfall auf meinem Abschiedsgrillfest zu mir gesagt. Inzwischen habe ich die ungarischen Fahrkünste am eigenen Leib erfahren“ (hu_w).
TYPISCHE BILDER	Gängige Bilder über andere Kulturen werden geschildert.	„Als wir weiterfuhren unterhielten wir uns noch kurz, um dann nach dem Ortsschild in den Turbomodus zu wechseln: Russischen Radiosender voll aufgedreht, Fenster unten und mit gut 100 Sachen an Eselgespannen und Kuhherden vorbei“ (sk_m).
RELATIVIERUNGEN	Die bloggende Person ist überrascht von Situationen oder bezeichnet sie als Ausnahme. Es wird betont, keine Vorurteile zu haben, anschließend wird pauschalisiert erzählt.	„Ohne fremdenfeindlich sein zu wollen, der Dieb [eines Fahrrads] ist wahrscheinlich auch kein Zypriote gewesen, denn die fahren ja bekanntlich kein Fahrrad“ (cy_w).

EXTREMBEISPIELE	Es werden extreme Situationen beschrieben, ohne sie als solche zu kennzeichnen.	„F. ist Phillipino. Er traut sich [in Tschechien] selten allein abends raus. Ich habe nie verstanden, warum. Deshalb meinte F.: 'Let's go together to the city Friday afternoon. I am different, they look at me. You will see what will happen.' Also sind wir zusammen in eine Bar gegangen. Schon auf dem Weg dahin wurden wir angestarrt. Einige angetrunkene Leute zeigten auf F. und zogen mit ihren Fingern ihre Augen zu schmalen Schlitzern“ (cz_w).
KONFLIKTE	Die Mentalität der anderen Kulturen wird als Begründung von Konflikten herangezogen.	Die Freiwillige schildert einen Konflikt mit ihrem Chef. Anschließend kommt sie zu folgendem Schluss: „Doch letztendlich hatten wir noch ein kleines Gespräch, in dem aber für mich nicht wirklich etwas geklärt werden konnte. Ich glaube das ist einfach das Temperament der Rumänen. Ich habe ja vorher schon mal Erfahrungen in einer Auseinandersetzung gesammelt. Auch dort war auf einmal alles scheiße, wenn eine Sache schief gelaufen ist“ (ro_w).
SCHULDZUWEISUNGEN	Andere Kulturen werden für ihre gesellschaftlichen Missstände selbst verantwortlich gemacht.	„Doch suchen sie [die Jugendlichen] danach [nach Perspektiven für die Zukunft]? Ich muss diese Frage mit Nein beantworten. Die meisten suchen nur nach dem einfachsten Weg Geld zu verdienen. Dass dieser Weg so holprig ist, wie die rumänischen Strassen, haben sie noch nicht gemerkt. Sie sitzen weiter den ganzen Tag in dem Dorf und ändern nichts. Sie haben sich ihrem vermeintlichen Schicksal ergeben“ (ro_w).
WERTSCHÄTZUNG VON INTERKULTURALITÄT	Die Begegnung mit Angehörigen von „Drittkulturen“ wird wertschätzend geschildert.	Über den Abschied von anderen Freiwilligen: „Traurige Dinge. Es ist die letzte Woche von M. (Italiener) und in zwei Wochen ist auch A. (Spanier) weg. M. ist jeden Tag seinen Abschied am entgegen trauern und ich auch. Man kennt die Leute gerade mal fast 2 Monate aber es ist so als kennt man sie schon immer“ (pl_w).

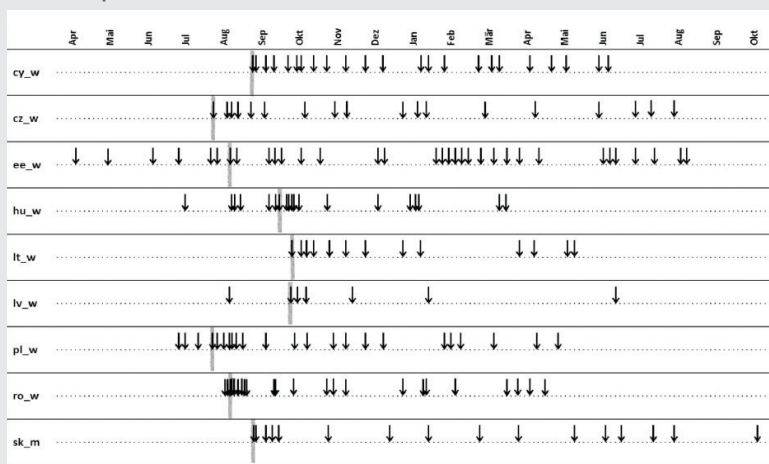
7. Ergebnisse

In Bezug auf die Forschungsfrage, inwiefern in Blogs von Teilnehmenden des EFD Vorurteile über andere Kulturen reproduziert werden, ergaben sich durch die Qualitative Inhaltsanalyse folgende Ergebnisse, die nun differenziert vorgestellt werden. Zur Einordnung der empirischen Ergebnisse sei vorweggeschickt, dass explizite Kulturdarstellungen nicht das Hauptthema der Freiwilligenblogs sind, Vorurteile aber allgemein durch vorurteilsfördernde Sprachmuster zu Tage treten.

7.1 Häufigkeit des Bloggens

Insgesamt zeigt sich, dass Freiwillige zu Beginn ihres Auslandsaufenthaltes vermehrt bloggen (Abb. 2). Für die Auswertung ist dieser Aspekt wichtig, da sich die Freiwilligen vermutlich zu Beginn ihres Einsatzes besonders intensiv mit anderen Kulturen auseinandersetzen und ungewohnte Situationen verarbeiten.

Abb. 2: Zeitpunkt der einzelnen Posts



Die Pfeile zeigen die Zeitpunkte der einzelnen Posts an, die senkrechten Striche die Zeitpunkte der Ausreise.

Quelle: Eigene Darstellung

Die Dauer der Freiwilligendienste sowie der Zeitraum, in dem die Freiwilligen bloggten, sind unterschiedlich lang. Manche Freiwillige bloggten bereits vor ihrer Ausreise. Der Endpunkt des Freiwilligendienstes ließ sich aufgrund des Datenmaterials nicht bestimmen. Es zeigt sich jedoch, dass die Freiwilligen in den ersten beiden Monaten ihres Auslandsaufenthaltes im Durchschnitt 38,4 % ihrer Posts schrieben (Tabelle 2, siehe folgende Seite).

Tabelle 2: Posts in den ersten beiden Monaten des Auslandsaufenthaltes

	cy_w	cz_w	ee_w	hu_w	lt_w	lv_w	pl_w	ro_w	sk_m
Posts in den ersten zwei Monaten des Auslandsaufenthaltes	9	6	6	7	7	4	8	11	6
Posts insgesamt	23	18	34	19	15	7	25	24	16
Posts der ersten zwei Monate prozentual	39 %	33 %	17 %	37 %	47 %	57 %	32 %	46 %	38 %
Durchschnitt der Posts aller Freiwilligen in den ersten zwei Monaten des Auslandsaufenthaltes	38,4 %								

Quelle: Eigene Darstellung

7.2 Reproduktion von Vorurteilen in Freiwilligenblogs

Die zentralen Ergebnisse der Studie werden in diesem Kapitel vorgestellt. Sie beziehen sich auf die Unterforschungsfrage, welche vorurteilsfördernden Sprachmuster sich in den Blogs finden und wie häufig diese auftreten.¹⁵

Tabelle 3 zeigt die Verteilung der zwölf Codes, die vorurteilsfördernde Sprachmuster beschreiben. Insgesamt wurden die Codes an 302 Stellen markiert.

Betrachtet man den Hauptinhalt der Posts, zeigt sich, dass Freiwillige Kulturdarstellungen nicht als Hauptthema ihrer Blogs haben und wenn, dann kommen diese fast nur in beiläufigen Nebenbemerkungen oder implizit vor, z. B. wenn in Erzählungen Menschen anderer Kulturen eine Rolle spielen und dadurch eine Aussage über sie getroffen wird, ohne dass jedoch eine allgemeine, umfassende Kulturbeschreibung stattfindet. Insgesamt bloggten die Freiwilligen hauptsächlich über sich selbst und ihren Alltag.

Lediglich zwei Posttitel im Datenmaterial wiesen darauf hin, dass der Post hauptsächlich eine Kulturdarstellung zum Thema hat („Erziehung auf Rumänisch“, ro_w, „Wissenswertes über Zyprioten“, cy_w).

15 Dieser Aufsatz verzichtet auf die detaillierte Darstellung folgender Codes: Schilderung von Abenteuern, Schilderungen von Gefahr und Angst, typische Bilder, Relativierungen, Extrembeispiele. Eine Kurzdefinition ist Tabelle 1 und ihr Vorkommen innerhalb der Blogs Tabelle 3 zu entnehmen.

Tabelle 3: Anzahl der codierten Textstellen (vorurteilsfördernde Sprachmuster) je Blog bzw. je Code

KATEGORIEN	PAUSCHALISIERUNGEN	ETHNO-ZENTRISMUS	ABWERTUNGEN	TRADITION	REDUZIERUNGEN	ABENTEUR	GEFAHR U. ANGST	TYPISCHE BILDER	RELATIVIERUNGEN	EXTREMBEISPIELE	KONFLIKTE	SCHULDZUSCHREIBUNGEN	SUMME	ANZAHL DER POSTS	DURCHSCHNITT- LICHE ANZAHL CODE PRO POST
cy_w	20	13	16	15	7	3	6	0	2	0	0	0	82	23	3,6
ro_w	15	10	10	3	1	3	4	5	2	5	1	1	60	24	2,5
sk_m	5	2	0	2	9	2	2	5	2	0	0	0	29	16	1,8
lt_w	8	2	0	4	3	1	0	2	4	0	0	0	24	15	1,6
cz_w	11	2	3	1	1	1	3	0	2	2	0	0	26	18	1,4
ee_w	7	13	3	2	2	5	2	4	2	0	0	0	40	34	1,2
lv_w	2	2	2	0	0	0	1	0	0	1	0	0	8	7	1,1
hu_w	6	4	2	1	0	2	1	0	0	0	0	0	16	19	0,8
pl_w	3	3	4	0	3	2	0	0	2	0	0	0	17	25	0,7
Summe	77	51	40	28	26	19	19	16	16	8	1	1	302	181	1,7

Quelle: Eigene Darstellung

7.2.1 Pauschalisierungen

Ein vorurteilsförderndes Sprachmuster ist die Pauschalisierung. Menschen anderer Kulturen werden pauschalisiert beschrieben, damit zum Objekt gemacht (global e.V. 2013: 16) und Kulturen als eine homogene Gruppe gedacht. Von einer oder wenigen Erfahrungen wird eine, meist negative Eigenschaft allen Kulturangehörigen zugeordnet. Erfahrungen und Bilder sind „immer partiell (Kontakt mit Menschen, die einem bestimmten sozialen Milieu angehören, in einer bestimmten Stadt, in einer bestimmten Region leben), und Generalisierungen sind *immer* zweifelhaft“ (Lipiansky 2006: 117; Hervorhebung durch die Verfasserin). Es ist nicht möglich scheinbar *die eine* Kultur durch einzelne Erlebnisse zu erfassen und zu schildern, insbesondere dann nicht, wenn Freiwillige erst wenige Wochen mit Menschen anderer Kulturen leben. „Diese Art Generalisierung steckt bereits in dem Satz, der mit ‚Die Franzosen sind...‘ anfängt“ (Lipiansky 2006: 117). Generalisierungen bzw. Pauschalisierungen reproduzieren ein verkürztes Bild von anderen Kulturen und fördern dadurch Vorurteile.

Die Kategorie *Pauschalisierungen* tritt am häufigsten auf. Sie ist in *allen* untersuchten Blogs zu finden, insgesamt an 77 Stellen.

Sie zeigt sich explizit: Die Freiwilligen machen eine Erfahrung und ziehen daraus die Schlussfolgerung, dass scheinbar alle Kulturangehörigen die Eigenschaft oder

das Verhalten aufweisen. Dass scheinbar *alle* Litauer verschlossen sind, zeigt sich für eine Freiwillige in der singulären Situation, dass sich die Menschen in Litauen, denen sie begegnet ist, in der Silvesternacht kein gutes neues Jahr wünschen.

Die Kategorie findet sich ebenso in impliziten Textstellen: Beispielsweise begründet die Freiwillige *pl_w* die Erfahrung, dass sie selbst von Polen nicht als Nazi bezeichnet wird, dadurch, dass sie nicht als Deutsche erkannt wird. Andere Begründungen dafür wären ebenso denkbar: etwa die Erkenntnis, dass nur ein geringer Teil der polnischen Bevölkerung Deutsche Nazis nennt. Die Äußerung und Interpretation ihrer Erfahrung impliziert jedoch, dass die Polinnen und Polen Deutsche grundsätzlich als Nazis bezeichnen.

Belege aus dem Datenmaterial:¹⁶

1. *„Das Feuerwerk ging knapp eine halbe Stunde. Danach jubelten und klatschten alle Leute. Danach verließen aber auch schon wieder fast alle den Platz. Es war auch seltsam, dass sich die Leute nicht gegenseitig ein gutes neues Jahr wünschten... da sieht man mal wieder, dass die Litauer doch sehr verschlossen sind...“ (lt_w).*

2. *„Ich persönlich werde nicht als Nazi bezeichnet. Denn zu meinem Glück denken die Leute ich wäre Polin“ (pl_w).*

7.2.2 Ethnozentrismus

Ein weiteres Sprachmuster, das Vorurteile fördert, ist eine ethnozentrische Schilderung von Situationen. Wenn die eigenen Kulturen als Norm und Maßstab verstanden werden und aus dieser ethnozentrischen Sicht andere Kulturen dargestellt werden, entstehen Urteile darüber, was richtig (das Eigene) und falsch (das Fremde) ist. Solche Beschreibungen suggerieren, dass Menschen anderer Kulturen „als minderwertig, fragwürdig, oft sogar als abartig und unmoralisch“ (Maletzke 1996: 24) gesehen werden. In allen Blogs sind Textstellen dieser Kategorie zu finden, insgesamt an 51 Stellen.

Die Tanzstunde wird anders strukturiert, als es die Freiwillige gewohnt ist, und dadurch nicht als Unterricht wahrgenommen. An einer anderen Stelle ist für sie das Fahren über eine rote Ampel in jedem Falle falsch. Eine Freiwillige erklärt, dass der von der estnischen Bevölkerung bezeichnete Berg eigentlich ein Hügel sei. Durch die Schilderungen entsteht der Eindruck, dass Menschen anderer Kulturen

¹⁶ Aufgrund der großen Anzahl an codierten Textstellen wird hier und im Folgenden meist nur eine kleine Auswahl an beispielhaften Belegen aus dem Datenmaterial angeführt.

nicht ein *anderes*, sondern ein *falsches* Verständnis von Dingen oder Situationen haben.

Belege aus dem Datenmaterial:

1. *„Da haben wir natürlich auch gleich versucht unsere Tanzskills zu erweitern, was allerdings ziemlich schwierig war, da es kein wirklicher Unterricht ist, bei dem die einzelnen Schritte nach und nach erklärt werden, sondern es wird einfach Musik angemacht und getanzt“ (cy_w).*
2. *„Erst gestern hatte ich mit einem ortsansässigen Autofahrer eine Diskussion darüber, dass man als Autofahrer hier bei reinen Fußgängerampeln auch bei Rot rüberfährt, wenn man grad keinen Fußgänger sieht und er hat wirklich und mit vollster Überzeugung nicht eingesehen, dass das falsch ist und ein Risiko darstellt“ (cy_w).*
3. *„R. ist wirklich sehr schön gelegen, und da es schon nahe an der Grenze zu Lettland ist, sind dort zahlreiche Berge (zumindest im estnischen Sinn, eigentlich eher Hügel)“ (ee_w).*

7.2.3 Abwertungen

Abwertungen anderer Kulturen sind ein weiteres vorurteilsförderndes Sprachmuster. In den Blogs werden Situationen oft nicht neutral beschrieben, sondern beurteilt. „Starre und negativ bewertete Beurteilungen von Personen, Gruppen und sozialen Sachverhalten führen zu Abwertung [...], ohne dass es dafür zureichende Gründe gibt“ (Thomas 2010: 2). Zu dieser Kategorie zählen auch Textstellen, in denen das Eigene und Bekannte dem Fremden vorgezogen wird, da auch dort implizit eine Abwertung des Fremden stattfindet.

Die Kategorie *Abwertungen* wurde 40 verschiedenen Textstellen in sieben von neun Blogs zugeordnet.

Eine Freiwillige freut sich auf den Heimurlaub und beschreibt ihre „Aggressionen“ gegenüber dem Straßenverkehr in Zypern. Sie schreibt dabei den autofahrenden Menschen auf Zypern vier sehr ausdrucksstarke abwertende Eigenschaften zu („rücksichtslos, dreist, ungeduldig und [...] aggressiv“). Eine andere Freiwillige beschreibt nicht nur neutral, wie sich Menschen in Rumänien begrüßen, sondern äußert auch ihre abwertende Meinung dazu.

Belege aus dem Datenmaterial:

1. *„Ich freue mich sehr auf zuhause! Ich bin froh, dass ich diesem Verkehrschaos in N. mal für eine Zeit lang entkomme. Ich entwickle langsam Aggressionen gegen alle Autofahrer, die sind hier alle rücksichtslos, dreist, ungeduldig*

und selber aggressiv gegen alles was sich mit ihnen auf der Straße befindet“ (cy_w).

2. „Langsam lebt man sich ein und versteht die einzelnen Handlungsweisen. Zum Beispiel schütteln in der Öffentlichkeit nur Männer die Hände. Die Frauen stehen nur blöd rum. Das war erstmal irgendwie komisch, aber man gewöhnt sich daran, auch wenn ich das immer noch nicht so klasse finde“ (ro_w).

Die Textstellen sind meist mit der Kategorie *Pauschalisierungen* verbunden (vgl. 1. Beleg aus dem Datenmaterial: „Aggressionen gegen alle Autofahrer, die sind hier alle...“). Jedoch gibt es auch Blogs, in denen diese Kategorie gar nicht zu finden ist.

7.2.4 Nennung von Traditionen

Immer wieder finden sich in den Blogs Textstellen, an denen Erlebnisse und Merkmale als „traditionell“ oder „Tradition“ bezeichnet werden, ohne dass beschrieben wird, was sich dahinter konkret verbirgt. Es setzt voraus, dass die Leserschaft schon eine bestimmte Vorstellung davon hat, was in bestimmten Kulturen jeweils Tradition ist. Die Textstellen betonen dadurch eine Trennung der eigenen zu anderen Kulturen, in denen andere Traditionen vorherrschen.

In sieben von neun Blogs finden sich an insgesamt 28 Textstellen die Bezeichnung „traditionell“ oder „Tradition“, ohne genauere Beschreibung.

Für die Bloggerinnen scheint die eigene Vorstellung eines traditionell litauischen Tanzes, eines traditionell rumänischen Essens oder traditionell zypriotischer Musik allgemeingültig zu sein. Für die Leserschaft bleibt unklar, was man sich darunter vorstellen kann. Die Stellen suggerieren, dass in anderen Kulturen Essen, Tanz und Musik ganz anders als in den eigenen Kulturen sind. Außerdem schafft das Betonen von traditionellen Merkmalen anderer Kulturen ein verzerrtes Bild. Beispielsweise wird von zeitgenössischer Musik der anderen Kulturen kaum berichtet. Wenn zwar Traditionen explizit geschildert werden, von zeitgenössischer Kunst, Kultur, Musik und Mode aber nicht berichtet wird, kann der Eindruck einer Rückständigkeit der anderen Kulturen entstehen, denn dies suggeriert, dass andere Kulturen keine (eigene) zeitgenössische Kunst, Kultur, Musik und Mode hervorbringen.

Belege aus dem Datenmaterial:

1. „Das Essen war traditionell Rumänisch“ (ro_w).

2. „Abends gab es dann traditionelle Musik und ich hab sozusagen tanzen gelernt“ (cy_w).

3. „Am Abend gingen wir traditionell litauisch tanzen“ (lt_w).

Eine Stelle im Datenmaterial hinterfragt diese Selbstverständlichkeit der Andersartigkeit von Traditionen anderer Kulturen. Sie zeigt damit, dass das, was Freiwillige als traditionell bezeichnen, unter Umständen gar nicht so weit entfernt von eigenen Gewohnheiten, Bräuchen und Verhaltensweisen ist.

Beleg aus dem Datenmaterial:

„Zum feierlichen Abendessen [an Weihnachten] gab es dann Blutwürste aus dem Ofen, Schweinefleisch, süßes Sauerkraut und Kartoffeln und vielleicht auch noch irgendwas, was ich aber jetzt nicht mehr weiß. Es war echt lecker, richtig estnisches Essen, oder doch eher deutsch?!“ (ee_w).

7.2.5 Reduzierungen

Vorurteilsfördernd sind auch Beschreibungen, die andere Menschen auf ihre scheinbar eine Kultur oder eine scheinbar kulturspezifische Eigenschaft reduziert. Immer wieder finden sich in den Blogs Textstellen, in denen Menschen darauf reduziert werden Angehörige *einer* (homogenen) Kultur zu sein, und zwar in Situationen, für die die Kulturzugehörigkeit unerheblich ist. Diese Kategorie wurde 26 Textstellen in sieben von neun Blogs zugeordnet.

Eine Freiwillige schildert eine Situation, in der ein betrunkenen Mann von der Polizei mitgenommen wird. Die Freiwillige geht davon aus, er sei Russe. Inwiefern sie das wissen kann oder woher sie diese Information hat, ist unklar. Außerdem ist es für die Schilderung der Situation unerheblich, welcher Kulturen der Mann angehört. Die Benennung „Russe“ macht deutlich, dass die Freiwillige ein typisches Bild von russischen Menschen hat. Assoziationen wie übermäßiger Alkoholgenuß, Verwahrlosung, Obdachlosigkeit reproduzieren Vorurteile über scheinbar *die* russische Kultur. Ebenso irrelevant ist die Kulturzugehörigkeit, als eine Freiwillige beschreibt, dass sie von einem anderen Freiwilligen Zutritt zu einer WG bekommen konnte. Die Kulturzugehörigkeit des Freiwilligen trägt nicht dazu bei, das geschilderte Erlebnis (besser) zu verstehen. Eher muss in diesem Zusammenhang geraten werden, dass es sich bei dem „Ägypter“ um einen Freiwilligen handelt. Die Bezeichnung „Ägypter“ macht den Freiwilligen zum verallgemeinerbaren Objekt.

Belege aus dem Datenmaterial:

1. *„Wir sind danach nach M. K. [Ort in Estland] gefahren, mit einer Pause in einem Bistro an der Strasse, wo ich gleich einen besoffenen Russen gesehen habe, der dann sogar von der Polizei abgeholt wurde“ (ee_w).*

2. *Die Freiwillige ro_w hatte den Schlüssel ihrer WG („Appartement“) vergessen und fuhr daraufhin zu einer anderen Freiwilligen-WG („Villa“), um dort zu übernachten. Diese Freiwilligen der Villa waren eigentlich auf einer Party. „Glücklicherweise wollte ein Ägypter [d.h. ein anderer Freiwilliger]*

mit seiner Familie telefonieren, so dass er da blieb. Ich kann die Nacht also in der Villa schlafen und morgen früh sehen, dass ich wieder zum Appartement zurückkomme“ (ro_w).

7.2.6 Darstellung von Konflikten

Im Kontext interkulturellen Lernens geht es u. a. darum, Konflikte richtig zu bewerten (Thomas 2010: 17). Denn oftmals werden in interkulturellen Begegnungen „soziale Konflikte als ‚kulturelle Konflikte‘ gedeutet [...] [und] deren Ursachen in ‚kulturellen Differenzen‘ begründet“ (Reindlmeier 2009: 236). Kulturen dienen dann als Erklärung für auftretende Konflikte (Höhne 2001: 205).

Im Datenmaterial gibt es nur eine Stelle, in der ein Konflikt aufgrund der Mentalität der Kulturen begründet wird.

Beleg aus dem Datenmaterial:

Die Freiwillige schildert einen Konflikt mit ihrem Chef. Anschließend kommt sie zu folgendem Schluss: *„Doch letztendlich hatten wir noch ein kleines Gespräch, in dem aber für mich nicht wirklich etwas geklärt werden konnte. Ich glaube das ist einfach das Temperament der Rumänen. Ich habe ja vorher schon mal Erfahrungen in einer Auseinandersetzung gesammelt. Auch dort war auf einmal alles scheiße, wenn eine Sache schief gelaufen ist“ (ro_w).*

7.2.7 Schuldzuschreibungen

Die Literatur weist darauf hin, dass Kulturangehörige durch ihr Verhalten selbst für soziale Missstände ihrer Kulturen verantwortlich gemacht werden (glokal e. V. 2013: 17; Thimmel 2001b: 229). Globale, politische, ökonomische und historische Zusammenhänge werden geleugnet und die Freiwilligen erheben sich als Fachwissende über andere Kulturen (glokal e. V. 2013: 42). Solche Textstellen suggerieren, dass nur die Freiwilligen die Gründe und damit die Lösung der Missstände in anderen Kulturen erkennen können – die Menschen anderer Kulturen aber weder über das Wissen noch über die Handlungsfähigkeit verfügen.

Jedoch nur eine Textstelle konnte mit der Kategorie Schuldzuweisungen markiert werden. Eine Freiwillige gibt den Jugendlichen in Rumänien selbst die Verantwortung und Schuld für ihre perspektivlose Zukunft, da sie nur im Dorf säßen und nichts änderten.

Beleg aus dem Datenmaterial:

„Doch suchen sie [die Jugendlichen] danach [nach Perspektiven für die Zukunft]? Ich muss diese Frage mit Nein beantworten. Die meisten suchen

nur nach dem einfachsten Weg Geld zu verdienen. Dass dieser Weg so holprig ist, wie die rumänischen Strassen, haben sie noch nicht gemerkt. Sie sitzen weiter den ganzen Tag in dem Dorf und ändern nichts. Sie haben sich ihrem vermeintlichen Schicksal ergeben“ (ro_w).

Die Vermutung, dass Freiwillige in ihren Blogs andere Kulturen für ihre (Not-) Lage selbst verantwortlich machen und dadurch Vorurteile reproduzieren, kann aufgrund dieses Datenmaterials nicht bestätigt werden.

7.3 Intensität der Vorurteilsreproduktion

Insgesamt kommen in *allen* Freiwilligenblogs vorurteilsfördernde Sprachmuster vor. Jedoch zeigt sich auch, dass die Intensität sehr unterschiedlich ist. Beinahe die Hälfte (142 von 302) der codierten Textstellen stammen von lediglich zwei Freiwilligen (Abb. 3).

Abb 3: Anzahl der durch Kategorien markierten Textstellen pro Blog

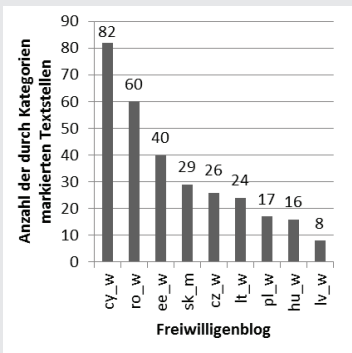
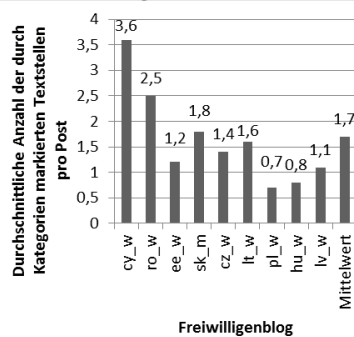


Abb 4: Durchschnittliche Anzahl der durch Kategorien markierten Textstellen pro Post nach Blog



Quelle: Eigene Darstellung

Da die Anzahl der Posts innerhalb eines Blogs aber variieren (sieben bis 34 Posts), ist die durchschnittliche Anzahl der gefundenen Textstellen pro Post für eine Bewertung aussagekräftiger (Abb. 4).

Die Zahlen bestätigen die Vermutung, dass Freiwillige unterschiedlich stark vorurteilsfördernde Sprachmuster verwenden. Bei manchen findet sich durchschnittlich weniger als eine Textstelle pro Post, bei anderen sind es mehr als zwei oder drei (Abb. 3).

Die Bloggerinnen *cy_w* und *ro_w* weisen die stärksten Werte auf. Interessant ist dabei, dass beide je ein spezifisches Thema während ihres Blogs immer wieder zur Sprache bringen, durch dessen Darstellung Vorurteile reproduziert werden.

Die Bloggerin *ro_w* stellt an drei Stellen ausführlich die für sie problematische Erziehung in einem rumänischen Kindergarten dar. Die Bloggerin *cy_w* thematisiert an elf Stellen den aus ihrer Sicht chaotischen und gefährlichen Autoverkehr auf Zypern.

7.4 Wertschätzung von interkulturellen Begegnungen

Die Besonderheit des EFD ist der internationale Charakter im Alltag der Freiwilligen. Sie treffen im Einsatzland auf andere Europäische Freiwillige, die aus anderen Ländern entsendet wurden, wohnen mit ihnen in WGs, besuchen gemeinsam Sprachkurse, arbeiten in derselben Einsatzstelle und treffen sich auf Begleitseminaren. Dadurch entstehen oft Freundschaften.

Wenn die Reproduktion von Vorurteilen und eine verkürzte, abwertende und pauschalierende Darstellung anderer Kulturen in Blogs erforscht wird, kann die Wertschätzung der Begegnung mit anderen Kulturen nicht außer Acht gelassen werden. Nur Textstellen in den Blick zu nehmen, in denen Vorurteile reproduziert werden, wäre ebenso einseitig, wie in Wirkungsstudien nur positive Wirkungen zu untersuchen.

Die Begegnungen von Freiwilligen mit Freiwilligen anderer Kulturen werden in den Blogs wertschätzend und positiv geschildert. Daraus wurde während der Sichtung des Datenmaterials die Kategorie Wertschätzung von Interkulturalität entwickelt, die sich in sieben von neun Blogs an insgesamt 33 Textstellen zeigt (Tabelle 4). Außerdem sind im Zusammenhang mit der Begegnung von Freiwilligen aus anderen Ländern in keinem der neun Blogs negative Äußerungen zu finden.

Tabelle 4: Vorkommen des Codes „Wertschätzung von Interkulturalität je Blog“

KATEGORIE	cy_w	cz_w	ee_w	hu_w	lt_w	lv_w	pl_w	ro_w	sk_m	SUMME
Wertschätzung von Interkulturalität	4	4	11	1	6	2	0	5	0	33

Quelle: Eigene Darstellung

Belege aus dem Datenmaterial:

1. „Am abend haben wir dann italienische Lasagne in Polen gemacht und K. hat mitgegessen. Das ist EVS, international einfach. italienische Lasagne gemacht bei Deutschen in Polen für einen Bulgaren“ (*pl_w*).

2. „Im Endeffekt ist es [ein EFD-Begleitseminar] aber immer dasselbe: Ein Haufen junger Leute aus allen Ecken Europas kommt für ein paar Tage zusammen [...]. Sie alle verbindet eine Gemeinsamkeit: Sie leisten einen Europäischen Freiwilligendienst in Ungarn. Ohne es verherrlich zu wollen, die Erfahrung war klasse!“ (hu_w).

3. „Europa ist, wenn du mit einem Ungarn und einer Französin in einem Café zusammen sitzt und ihr euch gemeinsam in einer Sprache unterhalten könnt“ (hu_w).

Zusammenfassend kann davon ausgegangen werden, dass unter den Europäischen Freiwilligen interkulturelles Lernen stattfindet. Die Reproduktion von Vorurteilen bezieht sich hauptsächlich auf die Kulturen des Einsatzlandes.

8. *Stories matter* – Bewertung der Ergebnisse

Stories matter. Many stories matter. Stories have been used to dispossess and to malign, but stories can also be used to empower and to humanize. Stories can break the dignity of a people, but stories can also repair that broken dignity (Adichie 2009).

Die Ergebnisse der Studie zeigen deutlich, dass Vorurteile über andere Kulturen in Freiwilligenblogs (re-)produziert werden. Dies geschieht zwar nicht durch explizite Kulturbeschreibungen, aber durch vorurteilsfördernde Sprachmuster. Besonders stark äußert sich die Reproduktion von Vorurteilen in Pauschalisierungen und einer ethnozentrischen Darstellung, die in allen untersuchten Blogs zu finden sind. Häufig werden Menschen anderer Kulturen abgewertet, auf ein Merkmal reduziert, Alltagssituationen als Abenteuer dargestellt, traditionelle Merkmale in den Fokus gerückt oder die Begegnung mit Menschen anderer Kulturen als angstvoll und gefährlich beschrieben.

Aufgrund der Ergebnisse dieser Studie kann die Vermutung von *Kontzi und global e. V.* nicht abgestritten werden. Doch gleichzeitig kann man aus der Erkenntnis, dass Freiwillige Vorurteile reproduzieren, Freiwilligen keinen generalisierenden (Rassismus-)Vorwurf machen. Es ist nachvollziehbar, dass Menschen Differenzen/Ungewohntes eher wahrnehmen als Ähnlichkeiten/Gewohntes. Die menschliche Wahrnehmung ist selektiv, damit eine Verarbeitung der stetigen Informationsfülle möglich ist. Die Autorin vermutet, dass sich aus der fokussierten Wahrnehmung von Differenzen ein besonderes Bedürfnis entwickelt über diese zu berichten.

Außerdem zeigt die Inhaltsanalyse der Blogs, dass vorurteilsreproduzierende Formulierungen bei den Freiwilligen unterschiedlich ausgeprägt sind. In manchen Blogs finden sich sehr viele solcher Textstellen, in anderen nur singular. Außerdem

lässt sich ihre Anzahl insgesamt als gering im Vergleich zum Gesamttext des jeweiligen Blogs einschätzen.

Die Textstellen, in denen Vorurteile reproduziert werden, stehen außerdem nicht isoliert. Da sie verhältnismäßig selten vorkommen, sind sie eingebettet in Alltagsschilderungen, Reiseberichten und Episoden, in denen andere Kulturen gar keine Rolle spielen. Außerdem stehen sie neben Textstellen, in denen interkulturelle Begegnungen mit anderen Freiwilligen wertschätzend und voller Begeisterung geschildert werden. Ausführliche Kulturdarstellungen kommen so selten vor, dass sie nicht das Hauptanliegen von Freiwilligenblogs sein können. All diese Aspekte relativieren die Erkenntnis der Reproduktion von Vorurteilen. Diese findet statt, ist jedoch nicht so gravierend wie vermutet.

Blogs haben auch ein Potenzial zum Vorurteilsabbau. Die Tendenz, dass man Vorurteile gegenüber anderen Menschen hegt, ist „umso größer, je weniger Informationen man über die Person [oder deren Gruppe] hat“ (Auernheimer 2007: 84). Lernen Menschen durch das Lesen von Blogs andere Kulturen zumindest ein wenig kennen oder bekommen den Eindruck, dass diese Kulturen ihrer eigenen ähnlich sind und dass man „normal“ in anderen Kulturen leben kann, so hat dies auch das Potenzial, Vorurteile abzubauen.

Deshalb sollten Freiwillige, die viele unterschiedliche Erfahrungen im Zusammenleben mit Menschen anderer Kulturen machen, ermuntert werden, viele unterschiedliche Geschichten zu schreiben. Je mehr und differenzierter Freiwillige bloggen, desto bunter ist die Vielfalt des Dargestellten, desto weniger kann eine einzige Sichtweise, eine einzige Geschichte zur vorherrschenden Vorstellung über andere Kulturen werden.

9. Konsequenzen für die Pädagogik

Aus den dargestellten Ergebnissen leitet sich ein pädagogischer Handlungsbedarf ab. Es ergeben sich Konsequenzen für die Internationale Jugendarbeit im Allgemeinen und die pädagogischen Begleitseminare im Besonderen.

Durch eine diversitätsreflexive Haltung von pädagogischen Fachkräften in der Internationalen Jugendarbeit, die sich nicht nur punktuell z. B. in den Begleitseminaren zeigt, sondern als Fundament in allen Arbeitsbereichen gelebt wird, kann ein Klima entstehen, indem Vorurteile weniger gedeihen (Eisele u. a. 2008: 43).

Erst 2013 wurde dazu eine Initiative gegründet. Das *dive – Netzwerk für diversitätsbewusste (internationale) Jugendarbeit* hat sich zum Ziel gesetzt „für eine diversitätsbewusste Haltung in der Internationalen Jugendarbeit zu sensibilisieren“ (Jugend für Europa 2013b), in dem es theoretische Diskurse und pädagogische Praxis gegenseitig ergänzt. Konkret bietet das Netzwerk Vorträge, Workshops,

Seminare, Beratung und Coaching zum Thema an, insbesondere für Mitarbeitende in der Internationalen Jugendarbeit (dive 2013).

Ein integraler Bestandteil von Freiwilligendiensten – im Gegensatz zu anderen Auslandsprogrammen – ist die pädagogische Begleitung in Form von Seminaren. Dieses Format bietet die Chance, dass auch Freiwillige eine diversitätsreflexive Haltung entwickeln können. Wünschenswert sind die Thematisierung und Auseinandersetzung mit (eigenen) Vorurteilen und das Bewusstwerden über Folgen der Vorurteilsreproduktion. Wie kann in diesem Zusammenhang der Freiwilligendienst und wie können konkret die Teilnehmenden zu einem Abbau von Vorurteilen beitragen?

Spezifischer soll der tatsächliche Umgang mit Kulturdarstellungen und Berichterstattungen aus dem Ausland thematisiert werden. Dadurch können Jugendliche einen verantwortungsvollen Umgang mit eigenen Erfahrungsberichten diskutieren und erlernen. *Glokal e. V.* (2013) gibt in seiner Broschüre hilfreiche und konkrete „alternative Herangehensweisen an Berichterstattung von Auslandsaufenthalten“ (*glokal e. V.* 2013: 46). Zwar bezieht sich die Broschüre auf Reisen und Auslandsaufenthalte im Globalen Süden, die Vorschläge einer reflektierten Berichterstattung sind aber auch auf Reise- und Auslandsaufenthaltsberichte im europäischen Kontext anwendbar.

Das Bloggen erfüllt für Freiwillige wichtige Funktionen und hat außerdem Potenzial, Vorurteile abzubauen. Freiwillige sollen weiterhin zum Bloggen ermuntert werden, indem sie in einem verantwortungsvollen Umgang mit der Schilderung von Erfahrungsberichten geschult werden. Das befähigt sie dazu, sich bewusst zu entscheiden, ob und wie sie Erlebnisse in Blogs darstellen. Begleitseminare bieten die Chance, Reflexionsprozesse über Gemeinsamkeiten mit anderen Kulturen anzustoßen.

Auch noch nach dem Freiwilligendienst in den Rückkehr-Seminaren ist eine Reflexion möglich und erstrebenswert. Freiwillige können beispielsweise Texte, die sie während des Freiwilligendienstes verfasst haben, kritisch untersuchen und reflektieren.¹⁷

10. Weiterer Forschungsbedarf

Aus den Erkenntnissen der vorliegenden Studie ergeben sich für die internationalen Freiwilligendienste weitere relevante Fragestellungen, die hier nur angedeutet werden können und einen weiteren Klärungsbedarf darstellen:

17 Beispielhaft und eindrucksvoll reflektieren Stark und Weber (2012) ihre eigenen Blogs, die sie während eines *weltwärts*-Freiwilligendienstes in Malawi bzw. auf den Philippinen verfasst haben.

- Festigt das Lesen von Freiwilligenblogs Vorurteile über andere Kulturen?
- Inwiefern trifft neben der Reproduktion von Vorurteilen der von *Kontzi* und *glokal e. V.* erhobene Rassismuskritik zu?
- Fotos spielen heute in der medialen Kommunikation von jungen Menschen eine wichtige Rolle. Auch sie haben Potenzial Vorurteile und stereotype Bilder über andere Kulturen zu reproduzieren (glokal e. V. 2013: 24 ff.). Inwiefern werden in Bildern von Freiwilligen Vorurteile reproduziert?
- Freiwillige reproduzieren Vorurteile unterschiedlich intensiv. Anhand von Untersuchungen, inwiefern das Vorkommen mit Merkmalen wie Geschlecht, Alter, Einsatzland, Bildungsgrad, bereits vorhandenen Fremdsprachenkenntnissen, sozialer Herkunft, Auslandserfahrungen, eigenen Diskriminierungserfahrungen etc. korreliert, könnten noch spezifischere Konsequenzen für die pädagogische Praxis formuliert werden. Bspw.: Welche Zielgruppen müssen besonders erreicht werden? Welche weiteren Vorbereitungen und Voraussetzungen bedarf es?
- Die pädagogischen Begleitseminare bieten einen Rahmen, Erfahrungen und spezifische, das interkulturelle Lernen betreffende Themen anzusprechen und zu reflektieren. Inwiefern wird diese Möglichkeit wirkungsvoll genutzt? Reproduzieren Teilnehmende eines Freiwilligendienstes mit pädagogischen Begleitseminaren weniger Vorurteile in Blogs als Jugendliche, die privat oder mit Programmen ohne pädagogische Begleitseminare ins Ausland gehen (z. B. *Work & Travel*, *Praktika*, *Erasmus*)?
- Die Hypothesen, dass Freiwilligendienste Rassismus fördern oder festigen, beziehen sich meist nicht auf EFD-Freiwillige, sondern auf Freiwillige des entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes *weltwärts*. In welchem Ausmaß reproduzieren *weltwärts*-Freiwillige oder Freiwillige anderer Programme Vorurteile in Blogs? Durch eine spezifische Untersuchung dieser Zielgruppen, lässt sich zuverlässig sagen, ob sich die Ergebnisse der vorgestellten Studie tatsächlich auf Freiwillige anderer Programme übertragen lassen und inwiefern dort ein pädagogischer Handlungsbedarf besteht.
- Daraus ergibt sich die weitere Frage, ob die Entfernung des Einsatzlandes zum Heimatland mit der Häufigkeit und Intensität der Vorurteilsreproduktion korreliert: Reproduzieren Freiwillige, die im Globalen Süden einen Freiwilligendienst durchführen, mehr oder weniger Vorurteile als Freiwillige, die in Europa bleiben?

Literaturverzeichnis

- Adichie, Chimamanda Ngozi (2009): The danger of a single story, http://www.ted.com/talks/chimamanda_adichie_the_danger_of_a_single_story.html (Zugriff am 14. Juli 2014).
- Arbeitskreis Lernen und Helfen in Übersee e. V. (2011): Freiwillige in internationalen Freiwilligendiensten 2010. Statistische Übersicht 2010, http://www.entwicklungsdienst.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen_AK/Statistik-FD-2010_web.pdf (Zugriff am 14. Juli 2014).
- Arbeitskreis Lernen und Helfen in Übersee e.V. (2012): Freiwillige in internationalen Freiwilligendiensten 2011. Statistische Übersicht 2011, http://www.entwicklungsdienst.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen_AK/Statistik-FD-2011_web.pdf (Zugriff am 14. Juli 2014).
- Auernheimer, Georg (2007): Einführung in die Interkulturelle Pädagogik, 5. Aufl., Darmstadt.
- Becker, Roland, Heike Brandes, Ulrich Bunjes und Werner Wüstendörfer (2000): Lern- und Bildungsprozesse im Europäischen Freiwilligendienst, <http://www.jugendfuereuropa.de/downloads/4-20-965/special1.pdf> (Zugriff am 14. Juli 2014).
- BMFSFJ (2015): Internationaler Jugendfreiwilligendienst bietet neue Engagementmöglichkeiten, <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Freiwilliges-Engagement/internationaler-jugendfreiwilligendienst.html> (Zugriff am 8. März 2015).
- Brüggemann, Anna (2012): Motorradhelm statt Tropenhelm. Koloniale Echos in der Entwicklungszusammenarbeit und Freiwilligendiensten, in: Wer ändert einen Brunnen gräbt... Rassismuskritik//Empowerment//Globaler Kontext, hrsg. von Berliner Entwicklungspolitik-Ratschlag e. V., Berlin, S. 58-59.
- Chehata, Yasmine (2010): Europa ermöglichen. „Für mich, über mich und für das Leben gelernt“. Bericht der wissenschaftlichen Begleitung zum Europäischen Freiwilligendienst, im Rahmen von JiVE „Jugendarbeit international - Vielfalt erleben“, Köln, http://www.jugendfuereuropa.de/downloads/4-20-2810/Europa_ermoeneglichen.pdf (Zugriff am 14. Juli 2014).
- dive (2013): Offizielle Homepage des Netzwerkes für diversitätsbewusste (internationale) Jugendarbeit, <http://www.netzwerk-diversitaet.de> (Zugriff am 14. Juli 2014).
- Döring, Nicola (2003): Sozialpsychologie des Internet. Die Bedeutung des Internet für Kommunikationsprozesse, Identitäten, soziale Beziehungen und Gruppen, 2. Aufl., Göttingen.
- Eisele, Elli, Wiebke Scharathow und Anne Sophie Winkelmann (2008): ver-vielfältigen. Diversitätsbewusste Perspektiven für Theorie und Praxis internationaler Jugendarbeit, Jena.
- European Commission (Hrsg.) (2013): Jugend in Aktion. Programmhandbuch 2013, http://ec.europa.eu/youth/documents/guide13_de.pdf (Zugriff am 14. Juli 2014).
- Europäische Union (2013): Mitgliedstaaten der Europäischen Union, http://europa.eu/about-eu/countries/member-countries/index_de.htm (Zugriff am 14. Juli 2014).
- Feldmann-Wojtachnia, Eva, Hendrik Otten und Barbara Tham (2011): Unter der Lupe. Bericht zur zweiten Phase der wissenschaftlichen Begleitung von JUGEND IN AKTION in Deutschland, <http://www.jugendfuereuropa.de/downloads/4-20-2924/UdL-Gesamtbericht-2010publ.pdf> (Zugriff am 14. Juli 2014).
- Fischer, Jörn (2012): Pfefferminzbonbons vs. Gummibärchen oder die Bildungswirkungen internationaler Freiwilligendienste, in: Forum Jugendarbeit International 2011-2012. Internationale Jugendarbeit und ihre Bildungswirkungen, hrsg. von IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V., Bonn, S. 54-66.

- glokal e.V. (Hrsg.) (2013): Mit kolonialen Grüßen. Berichte und Erzählungen von Auslandsaufenthalten rassismuskritisch betrachtet, 2. Aufl., <http://www.glokal.org/?edmc=980> (Zugriff am 14. Juli 2014).
- Hauck, Gerhard (2006): Kultur. Zur Karriere eines sozialwissenschaftlichen Begriffs, Münster.
- Höhne, Thomas (2001): Kultur als Differenzierungskategorie, in: Unterschiedlich verschieden. Differenz in der Erziehungswissenschaft, hrsg. von Helma Lutz und Norbert Wenning, Opladen, S. 197-213.
- Jugend für Europa (2013a): Youthreporter, <https://www.jugendfuereuropa.de/ueber-jfe/projekte/youthreporter/> (Zugriff am 14. Juli 2014).
- Jugend für Europa (2013b): dive - Netzwerk für diversitätsbewusste (internationale) Jugendarbeit, <https://www.jugendfuereuropa.de/news/9895/> (Zugriff am 14. Juli 2014).
- Kontzi, Kristina (2011): Ich helfe, du hilfst, ... ihnen wird geholfen. Der Freiwilligendienst weltweit reproduziert altbekannte Strukturen, in: iz3w – Informationszentrum Dritte Welt, Heft 323, S. 40-42.
- Kontzi, Kristina (2015): Postkoloniale Perspektiven auf 'weltwärts'. Ein Freiwilligendienst in weltbürgerlicher Absicht, Baden-Baden.
- Kulturweit (2015): Über kulturweit, http://www.kulturweit.de/de/programm/ueber_kulturweit.html (Zugriff am 8. März 2015).
- Leiprecht, Rudolf (2004): Kultur – was ist das eigentlich?, <http://www.staff.uni-oldenburg.de/rudolf.leiprecht/download/Kulturtextveroeffentl.pdf> (Zugriff am 14. Juli 2014).
- Lipiansky, Edmond Marc (2006): Die Komplexität der Vorstellungen vom Anderen, in: Interkulturell denken und handeln. Theoretische Grundlagen und gesellschaftliche Praxis, hrsg. von Hans Nicklas, Burkhard Müller und Hagen Kordes, Frankfurt/Main, S. 117-120.
- Maletzke, Gerhard (1996): Interkulturelle Kommunikation. Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen, Opladen.
- Mayring, Philipp (2010). Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken, 11. Aufl., Weinheim-Basel.
- Otten, Hendrik, Barbara Tham und Eva Feldmann-Wojtachnia (2013): Unter der Lupe. Bericht zur vierten Phase der wissenschaftlichen Begleitung von JUGEND IN AKTION in Deutschland. https://www.jugendpolitikineuropa.de/downloads/4-20-3474/UDL_2012_end.pdf (Zugriff am 14. Juli 2014).
- Powell, Steve und Esad Bratovic (2007): The impact of long-term youth voluntary service in Europe: A review of published and unpublished research studies. <http://de.slideshare.net/promente/avso-effects-of-youth-volunteering> (Zugriff am 19. Juni 2013).
- Reindlmeier, Karin (2009): „Alles Kultur?“ – Der ‚kulturelle Blick‘ in der internationalen Jugendarbeit, in: Spurensicherung. Reflexion von Bildungsarbeit in der Einwanderungsgesellschaft, hrsg. von Gabi Elverich, Annita Kalpaka und Karin Reindlmeier, 2. Aufl., Münster, S. 235-261.
- Seeber, Tino (2008): Weblogs – die 5. Gewalt? Eine empirische Untersuchung zum emanzipatorischen Mediengebrauch von Weblogs, Boizenburg.
- Stark, Annika und Julian Weber (2012): „Ehrt Euer chlorfreies Trinkwasser“. Eine kritische Auseinandersetzung mit weltwärts-Blogs, in: Wer ändert einen Brunnen gräbt... Rassismuskritik//Empowerment//Globaler Kontext, hrsg. von Berliner Entwicklungspolitischen Ratschlag e.V., Berlin, S. 68-71.

- Thimmel, Andreas (2001a): Strukturmerkmale der internationalen Jugendarbeit, in: Praxis- handbuch Internationale Jugendarbeit. Lern- und Handlungsfelder, rechtliche Grundlagen, Geschichte, Praxisbeispiele und Checklisten, hrsg. von Günter. J. Friesenhahn Schwalbach/Ts, S. 34-35.
- Thimmel, Andreas (2001b): Pädagogik der internationalen Jugendarbeit. Geschichte, Praxis und Konzepte des Interkulturellen Lernens, Schwalbach/Ts.
- Thomas, Alexander (2010): Vorurteilsforschung und interkulturelle Bildung, Weinheim-München, http://www.erzwissonline.de/fachgebiete/interkulturelle_bildung/beitraege/06100116.htm (Zugriff am 7. Juni 2013).
- Welsch, Wolfgang (1997): Transkulturalität. Zur veränderten Verfassung heutiger Kulturen, in: Hybridkultur. Medien, Netze, Künste, hrsg. von Irmela Schneider und Christian W. Thomsen, Köln, S. 67-90.
- Weltwärts (2015): Ziele. Weltwärts ist ein entwicklungspolitischer Lerndienst, <http://www.weltwaerts.de/de/ziele.html> (Zugriff am 8. März 2015).